

durch die Hände der Mutter geschieht. Bald wählte sich der Gedanke der Hinopferung einen noch prägnanteren Ausdruck. Um die Opfernden noch plastischer zu geben und in offener Anspielung an den Zusammenhang des Geheimnisses mit dem Messopfer wurde der Altar herbeigezogen, über welchem entweder durch Maria oder durch Simeon die Darstellung vollzogen wird. So hält auf dem Diptychon der Ambrosianischen Basilika in Mailand Maria das hl. Kind hoch empor über einem christlichen Altar; Simeon ist ihr zugewandt und hält sich bereit, auf verhüllten Händen das hl. Opfer entgegenzunehmen. Auf einem Reliquarium des vatikanischen Museums aus dem XIII. Jahrhundert variiert die Darstellung nur dadurch, daß das Kind den Globus in der Hand trägt und auf dem Altar zum noch deutlicheren Hinweis auf das Messopfer, der Kelch steht. Der Altar wird bald stehendes Attribut der Darstellungsbilder. Sehr bemerkenswerth ist, daß auf alten Stickerien der Kirche von Agnani aus dem XIII. Jahrhundert und auf einer Miniatur in der Bibliothek zu Laon aus dem XIV. Jahrhundert das Jesuskind auf dem Altar steht, nicht getragen, sondern nur gehalten von der Mutter. Hier ist der Schwerpunkt des Opfers recht deutlich ins Kind selbst verlegt und die Selbstaufopferung desselben betont. Oragna vertauscht auf den Basreliefs von Orsanmichele den christlichen Altar mit dem jüdischen Brandopferaltar und gibt das Kind Simeon in die Arme. Wenn in dem Benedictionale von St. Oethelwold (X. Jahrhundert) Josef in der Weise sich am Opfer betheiliget, daß er die Tauben nicht bloß trägt, sondern im gleichen Opfergestus emporhält, wie Maria das Kind, so liegt hierin ein sehr schöner Gedanke: Die Tauben sollen vorläufiges Substitut sein, bis das himmlische Opferlamm selbst wirklich geschlachtet wird. Die stärkste Parallelisirung mit dem Messopfer enthält wohl ein Miniaturbild aus einem Evangeliarium der Bibliothek zu Laon (XII. Jahrhundert); hier hält Simeon allein, mit einer Kasula bekleidet, das Kind über den Altar; die Darstellung ist hier aus dem Historischen ins Symbolische übergegangen.

Weicher und sanfter, nicht mehr mit dem scharfen, dogmatischen Accent der ersten

christlichen Jahrhunderte ist die Opferidee ausgedrückt, wenn die Kunst die Hingabe Jesu für uns und an uns hervorhebt in dem Kinde, das sich willig von Maria auf die Arme Simeons legen läßt. Am lieblichsten stellt diesen Gedanken Fiesole dar in einem Bilde der Akademie von Florenz. Mit unbeschreiblicher Rührung hat hier Simeon das Kind auf den Arm genommen; Maria hat es aus den Händen gegeben, aber wie unbewußt sind ihre Hände in der Lage geblieben, wie im Augenblicke des Darreichens; sie blieben noch nach dem Kinde hin ausgestreckt, als hielten sie es noch, wie auch die Gedanken der Mutter sich nicht von ihm trennen können. Es ist eine Schwächung dieser schönen Idee und ein Herabsinken ins rein Menschliche, wenn Raphael auf einem Teppich im Vatikan das Kind darstellt, sehr wenig gewillt, sich von der Mutter zu trennen, und die Mutter darstellt, wie sie zwar sich vom Kinde trennt, aber mehr als ungern.

Wenn einige Spätere Simeon geradezu zum Hohenpriester gestempelt haben und Maria sogar vor ihm niederknien lassen, so ist das nicht zu billigen; ihn als Priester darzustellen, kann nicht gerade unstatthaft genannt werden, obwohl sein Priesterthum nicht über allen Zweifel erhaben ist. In den obigen kurzen Andeutungen der alten künstlerischen Auffassung des Gegenstandes werden manche Grundlinien einer guten und korrekten Darstellung desselben gefunden werden können. Man vergesse nicht, die Kerze beizugeben; dieselbe befindet sich schon auf dem oben angezogenen Reliquarium im Vatikan (XIII. Jahrhundert); eine weibliche Person oder ein Engel trägt sie. Josef trägt nach stehender Ueberlieferung die Tauben; ihn dieselben opfernd emporhalten zu lassen, ist ein nachahmenswerther Zug, ebenso das hl. Kind auf dem Altar stehend von der Mutter gehalten darzustellen; das Opfer des Kindes und der Mutter und der Zusammenhang mit dem Messopfer ist so am präzisesten wiedergegeben.

#### Jerg Ratgeb von Schwäbisch-Gmünd.

D. Donner von Richter, Maler und Kunstschriftsteller in Frankfurt a. M., hat uns durch seine gründlichen Forschungen die Kennt-